

Die Gewerkschaft.

Organ für die Interessen der Arbeiter in städt. Betrieben (Gasanstalten, Straßenreinigungs-, Kanalisations-, Wasserwerke, Elektrizitätswerke etc.), auf Holz- u. Kohlenplätzen und sonstigen Arbeitsleute.

Publikations-Organ

des Verbandes der Arbeiter in Gasanstalten, auf Holz- u. Kohlenplätzen u. sonstigen Arbeitsleute.

Erscheint am 1. u. 15. jeden Monats Bezugspreis 80 Pfg. pro Vierteljahr Einzelnnummer 10 Pfg.	Redaktion, Verlag und Expedition: Bruno Voersch, Berlin 20, Falkenberg 141a	Anzerate, die 3 gespaltene Kompartimente Zeile 20 Pfg. Bei Wiederholung Ermäßigung.
---	--	---

Nr. 5.

Berlin, 1. Mai 1897.

1. Jahrg.

Kollegen! Agitiert für den Verband! Werbet neue Mitglieder!

An unsere Leser!

Vom 15. Mai ab erscheint diese Zeitung nicht mehr monatlich, sondern halbmönatlich, da sich der Verkauf derselben gehoben hat und wir hierdurch glauben, den Wünschen desselben besser Rechnung tragen zu können, als bisher. Der Bezugspreis erhöht sich auf 80 Pfg. pro Vierteljahr. Die Mitglieder des Verbandes erhalten die Zeitung unter den bisherigen Bedingungen.

Die Redaktion und Expedition.

Der 1. Mai.

B. P. In den Tagen vom 14. bis 28. Juni des Jahres 1889 tagte in Paris ein internationaler Arbeiter-Kongress. Derselbe beschäftigte sich unter Anderem auch mit der Frage der Arbeiteridungsgesetzgebung und nahm bezüglich dieser folgende Resolution an:

I. Die Schaffung einer wirksamen Arbeiteridungsgesetzgebung für alle Länder mit moderner Produktion ist eine unabwendbare Notwendigkeit.

Als Grundlage derselben betrachtet der Kongress:

- den achtstündigen Normalarbeitstag;
- Verbot der Arbeit von Kindern unter 14 Jahren und Beschränkung der Arbeit aller Minderjährigen von 14 bis 18 Jahren auf sechs Stunden pro Tag;
- Verbot der Nachtarbeit mit Ausnahme für jene Betriebe, welche ihrer Natur nach ununterbrochenen Betrieb fordern;
- Ausschluss der Frauenarbeit in allen den weiblichen Organismus besonders schädigenden Betrieben;
- Verbot der Nachtarbeit für Frauen und für männliche Arbeiter unter 18 Jahren;
- Eine mindestens 36 Stunden hintereinander umfassende Ruhezeit pro Woche;
- Verbot solcher Industrien und solcher Arbeitsmethoden, welche der Gesundheit der Arbeiter besonders schädigend sind;
- Aufhebung des Locksystemes;
- Eine alle industriellen Betriebe, einschließlich der Hausindustrie, umfassende Inspektion durch staatlich bestellte Inspektoren, welche mindestens zur Hälfte von den Arbeitern selbst zu wählen sind.

II. Der Kongress erklärt es für notwendig, alle diese Maßregeln durch Gesetze bzw. durch internationale Verträge zu sichern und fordert die Arbeiterklasse aller Länder auf, in der ihnen am geeignetsten erscheinenden Weise für die Verwirklichung dieser Forderungen einzutreten und ihre Durchführung zu überwachen.

Der Kongress erklärt weiter, daß es die Pflicht der Arbeiter ist, die Arbeitstagen als gleichberechtigt in ihre Reihen aufzunehmen, und fordert prinzipiell: gleiche Löhne für gleiche Arbeit für die Arbeiter beider Geschlechter und ohne Unterschied der Nationalität.

Um die vollständige Emanzipation des Proletariats zu erreichen, hält es der Kongress für durchaus notwendig, daß die Arbeiter überall sich organisieren und fordern in Folge dessen das uneingeschränkte, vollkommen freie Vereins- und Koalitionsrecht.

Dann beschloß der Kongress noch, daß an einem bestimmten Zeitpunkt eine große internationale Kundgebung zu veranstalten ist, an welchem die Arbeiter an die herrschenden Gewalten die Forderung richten, die Beschlüsse des Kongresses zur Ausführung zu bringen. Der 1. Mai wurde als Tag dieser Manifestation bestimmt. Sieben Mal haben nun bereits die Arbeiter aller Kulturländer in dieser Weise manifestiert; viele ließen die Arbeit gänzlich ruhen und Tausende und abermals Tausende kamen Abends in Versammlungen zusammen, um für die Verkürzung der Arbeitszeit und die Einführung einer wirksamen Arbeiteridungsgesetzgebung zu demonstrieren.

Hat nun diese internationale Demonstration einen Nutzen für die Arbeiterklasse gehabt? Wir glauben diese Frage mit „ja“ beantworten zu müssen. Zwar ist noch lange nicht das verwirklicht worden, was die Pariser Resolution fordert, aber wohl auch kein denkender Mensch hat geahnt, daß dieses innerhalb weniger Jahre geschehen werde. Auch diese Forderungen können nicht mit einem Mal plötzlich verwirklicht werden, sondern nur nach und nach, Schritt für Schritt. Namentlich den gewerkschaftlichen Organisationen fällt die Aufgabe zu, in diesem Sinne tätig zu sein. Sie haben in allererster Reihe nach der Verkürzung der täglichen Arbeitszeit zu streben und den Boden für eine vernünftige Arbeiteridungsgesetzgebung herzustellen. Und sie sind ja denn auch in den letzten Jahren fast ununterbrochen in allen Kulturländern dafür tätig gewesen. Dem Pariser Kongress aber fällt das Verdienst zu, den Anstoß für die erwähnten Forderungen gegeben zu haben. Gewaltige Kämpfe spielten sich bereits der Verkürzung der Arbeitszeit seitdem ab, von denen eine große Anzahl zu gunsten der Arbeiter endete. Aber auch der Staat hat sich veranlaßt gesehen, die Arbeiteridungsgesetzgebung auszubauen, wenn auch noch lange nicht so, wie sie die Arbeiter wünschen müssen. Es sind also schon kleine Teile der Pariser Forderungen verwirklicht worden. Damit aber können und dürfen die Arbeiter sich nicht zufriedengeben, sondern sie haben ununterbrochen weiter in dieselbe Richtung zu kämpfen. Immer feiner müssen sie sich in großen Verbänden zusammen scharen, um den Gewaltigen Zugeständnisse abzurufen. Dieses aber ist vor allem für die Arbeiter jener Berufe nötig, die dieses Blatt vertritt. Sie arbeiten durchgängig täglich noch 12 und mehr Stunden; untergraben sich ihre Gesundheit in der morderrückten Weise, haben keine Zeit ein schönes, lehrreiches Buch zur Hand zu nehmen, um sich Kenntnisse anzueignen, sie kennen kaum ihre Familie, kurz, sie sind nicht Menschen, wie sie sein sollen und sein könnten. Das muß anders werden. Dieses wird aber nie von selbst kommen, keine höheren Gewalten werden es ihnen in den Schoos werfen, sondern die Arbeiter müssen sich dieses Alles eigenhändig erkämpfen, ihr Voss selbst verbessern. Darum Kollegen, seid in diesem Sinne tätig, ruhet und rätet nicht eher, bis das Ziel erreicht ist. Ihrt ihr dieses, so tragt ihr dazu bei, die Beschlüsse des Pariser Kongresses zu verwirklichen.

Wie die Leitung der Hamburger Gaswerke die Koalitionsfreiheit ihrer Arbeiter achtet!

Nach § 152 der Deutschen Reichs-Gewerbe Ordnung besitzen bekanntlich die deutschen Arbeiter das Recht, Vereinigungen zum Behufe der Erlangung günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen in's Leben zu rufen und solchen beizutreten. Diese gesetzliche Bestimmung scheint jedoch der Leitung der Hamburger Gaswerke gänzlich unbekannt zu sein, denn zudem in Hamburg eine Verwaltungsstelle des Verbandes der Arbeiter in Gasanstalten gegründet worden ist und derselben eine größere Anzahl Hamburger Gasarbeiter beitreten, sind nicht weniger als annähernd 40 Arbeiter direkt und indirekt wegen ihrer Zugehörigkeit zum Verbandsverband gemahregelt worden. Es ist dies um so sonderbarer, weil die Hamburger Gaswerke doch der Titel einer Körperschaft sind, die dazu da ist, die öffentliche Ordnung aufrecht zu erhalten. Daher müßte man annehmen, daß sie in aller erster Linie die bestehenden Gesetze respektirt und sich nicht mit der größten Leichtgläubigkeit über dieselben hinwegsetzt. Wir rathen deshalb jenen Personen, welche die Maßregelungen vorkommen haben, sich die Gewerbe-Ordnung anzusehen, die betreffende Bestimmung nachzulesen und zu respektiren. Respektiren sie dieselbe nicht, so rauben sie Angehörige des Deutschen Reiches ihre staatsbürgerlichen Rechte, das aber bedeutet eine Verletzung des Gesetzes. Ob dieselbe strafbar ist oder nicht, bleibt in letzter Instanz ganz egal. — Von den leitenden Personen der Berliner Gaswerke hat man bisher den Verband als eine zu recht bestehende Institution angesehen, keine Maßregelungen sind vorgekommen und man ist mit demselben — wie an anderer Stelle sichtbar — in Korrespondenz getreten. Wir wollen der Leitung der Berliner Gaswerke keineswegs ein besonderes Lob ausstellen, doch ist nicht zu vergessen, daß Berlin in dem Militär- und Polizeistaat Preußen liegt. In der „Republik“ Hamburg scheint man aber noch polizeiherrlicher von gewissen Seiten aus vorzugehen. An die Hamburger Gasarbeiter aber richten wir die Bitte, sich durch solche Chikanen von ihrer gerechten Sache nicht abbringen zu lassen, sondern treu und fest zum Verbandsverband zu halten, um den Herren zu zeigen, daß die Arbeiter sich ihrer staatsbürgerlichen Rechte nicht berauben lassen und sie zur Anerkennung des Verbandes zu zwingen. Diese ganzen Vorgänge zeigen weiter aber noch, wie notwendig eine Aenderung des Hamburger Wahlsystems ist, um Vertreter in die kommunalen Körperschaften hineinsenden zu können, die sich der Sache der Arbeiter annehmen. H. P.

Verbandsheft.

Kollegen! Sammelt fleißig für den Agitations- und Unterstüfungsfonds.

Bekanntmachung.

Der Hauptvorstand hat, damit sich die Mitglieder über einige wichtige Punkte schneller orientiren können, Zettel anfertigen lassen, welche die Verwaltungsstellen zugewandt erhalten haben und die in das Mitgliedsbuch vorne einzuflehen sind.

Ferner hat der Hauptvorstand betreffs der Gehaltsfrage der leitenden Beamten Folgendes beschlossen: Der Haupt-Vorsitzende, welcher bis zum 1. Januar d. J. kein Gehalt bezog und von da an pro Monat 15 Mark, erhält von jetzt ab ein monatliches Gehalt von 20 Mark, da sich die Verbandsarbeiten bedeutend vergrößert haben. Der Hauptkassirer, der bisher kein Gehalt bekam, erhält von jetzt ab pro Monat 5 Mark.

Bei der Hauptkasse sind folgende Gelder eingelaufen: Berlin II. 20, Charlottenburg 9, Erlurt 24,70, Berlin II 15,30, Hamburg 88,40, Hirschhof 15,70, Schöneberg 30,25, Mannheim 40, M. Der Hauptvorstand.

An die Berliner Mitglieder!

Die Verbands-Zeitung ist für die Mitglieder regelmäßig nach ihrem Erscheinen in den Zahlstellen zu haben.
Der Vorstand.

An die Charlottenburger Mitglieder!

Die Mitglieder werden ersucht, ihre Wohnung beim Kassirer C. Blume, Replerstr. 9, anzugeben.
Der Ortsvorstand.

Auf Wunsch des Vorstandes der Verwaltungsstelle Charlottenburg bestätigen wir hiermit, daß das von dem Kollegen Schönemann verbreitete Gerücht, der Kassirer Blume hätte sich mit Verbandsgebern Stühle und Tische gekauft, aus der Luft gegriffen ist, da derselbe (Blume) mit uns richtig abgerechnet hat.
Der Hauptvorstand.

An die Arbeiter der Anstalt Danzigerstraße, Berlin.

Bei Schulz, Weihenice, Wöblerstr. 50, ist eine neue Zahlstelle errichtet worden. Dasselbe werden neue Mitglieder aufgenommen und können die Wochenbeiträge bezahlt werden.
Der Vorstand.

Aus unserem Borne.

Folgendes Schreiben richtete der Hauptvorstand des Verbandes an Herrn Stadtrath Ramslau, dem Leiter der Deputation der Berliner städtischen Gaswerke.

Verband der Arbeiter in Gasanstalten, auf Holz- u. Kohlenplätzen u. sonst Arbeitsleute.
Berlin, den 7. 4. 97.
Statlgerstr. 141a, II.

Herrn Stadtrath Ramslau, hier.

Sehr geehrter Herr!

Fortwährend werden wir von Arbeitern der Berliner städtischen Gaswerke ersucht, dahingehend zu wirken, daß betreffs der Arbeit in der sogenannten Reinigung Aenderungen geschaffen werden möchten.

Wir kommen diesen wiederholten Wünschen nach und unterbreiten Ihnen die bezüglichen Klagen der Arbeiter.

Dieselben geben an, daß sie unter der gegenwärtigen Arbeitsmethode furchtbar zu leiden hätten und zwar aus folgenden Gründen: Bei der Umarbeitung der Reinigungsmasse entströmen dieser bei in derselben angesammelten Gase, welche im starken Maße Kohlenoxyd enthalten, das die Arbeiter einathmen müssen. Sind die betreffenden Arbeiter längere Zeit in der Reinigung thätig, so stellen sich bei denselben Schwindelanfälle ein. Es soll vielfach vorgekommen sein, daß in Folge der angeführten Umstände Arbeiter bewußtlos zusammenbrachen und sie nach dem Krankenhause gebracht werden mußten, wo dann die Aerzte Kohlenoxydvergiftung als Krankheitsursache konstattirten. Und sind derartige ärztliche Beglaubigungen vorgelegt worden.

Da wir nun annehmen, daß Sie von diesen Vorkommnissen nichts wissen und diese lediglich die Schuld von Unterbeamten sind, so richten wir an Sie die ganz ergebene Bitte, die betreffenden Beamten dahingehend anzuweisen zu wollen, daß längere Arbeit in der Reinigung nicht statthaft ist und die Reinigungsarbeiter häufiger als bisher durch andere Arbeiter abgewechselt werden sollen, um obige angeführte Erscheinungen zu verhüten.

In ergebenster Hochachtung

Der Haupt-Vorstand.

J. A. Bruno Boersch.

Hierauf erwiderte am 17. April die Deputation der städtischen Gaswerke Folgendes:

Deputation
der
städtischen Gaswerke.

Berlin, den 13. 4. 97.
C. Kloster-Straße 68.

Dem Hauptvorstande erwidern wir auf das gefällige Schreiben vom 7. April d. J. ergebenst, daß die darin gerügten Verhältnisse in der sogenannten Reinigung der städtischen Gasanstalten werden untersucht werden, und daß erforderlichen Falls Abhilfe geschaffen werden wird.

Deputation der städtischen Gaswerke.
Ramslau

An
den Hauptvorstand des Verbandes der
Arbeiter in Gasanstalten, auf Holz- u.
Kohlenplätzen u. sonstigen Arbeitsleute.

J. A. des Herrn Boersch,
hier
Statlgerstr. 141a

In der städtischen Anstalt Mitschinerstraße zu Berlin ist bei den Kohlenabladern ein Aufseher beschäftigt, der von den Arbeitern besoldet wird und nicht von der Anstalt. Die Ar-

better erhalten insgesamt eine bestimmte Summe für das Abladen der Pomys und hieron müssen sie einen Teil dem Aufseher zukommen lassen. Vielleicht macht die Leitung der erwähnten Anstalt diesem unerhörten Zustand bald ein Ende und befolgt den betreffenden Aufseher selbst, oder aber zwingt ihn, wie in den anderen städtischen Anstalten, zur Mitarbeit. Die Arbeiter sind doch nicht dazu da, um ihre Aufseher zu besolden!

Herr Püschel, Vorarbeiter in der Anstalt Danzigerstraße zu Berlin, soll wie man uns mitteilt — oft seine Arbeiter mit Ausdrücken titulieren, die wir hier unmöglich aus Gründen des Anstandes wiedergeben können. Wir erwarten von der vorgesetzten Behörde des genannten Herrn, daß sie ihm dieses unterlagt. Es ist wahrlich ein Skandal, wie sich Arbeiter in den Berliner Gaswerken von einigen Unterbeamten behandeln lassen müssen.

— Die Hamburger Gasanstalts-Arbeiter haben zur Unterstützung ihrer gemäßigten Kollegen neben ihren regelmäßigen Wochenbeiträgen bisher 525 Mark aufgebracht. Das zeigt von einem bedeutenden Opfermuth, den sich namentlich die Arbeiter der Berliner Gaswerke zum Vorbild nehmen könnten.

Korrespondenzen.

Berlin. Eine öffentliche Versammlung der Gasanstalts-Arbeiter tagte hier am 28. d. Mts. Zum 1. Punkt der Tagesordnung: „Warum schließen sich viele Arbeiter der Anstalt Müllerstraße und Stralauer Platz nicht dem Verbands an?“ ergriff Voersch das Wort. Er schilderte in längerer Ausführung, wie der Verband entstanden sei, welche Aufgaben er sich gestellt habe und forderte dann die Arbeiter der Anstalt Müllerstraße und Stralauer Platz auf, sich dem Verbands anzuschließen. An der Diskussion beteiligten sich mehrere Kollegen im Sinne des Referenten. 11 neue Mitglieder wurden aufgenommen.

Erfurt. In der Versammlung der Gas-, Wasser- und sonstigen Arbeiter, welche am 4. d. Mts. im „König von Preußen“ tagte, hielt Genosse Simon einen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag über „Klassengegensätze“. Der Referent führte im Wesentlichen Folgendes an: Der Arbeiter muß sich begnügen mit den Profamen, die von des Reichs Tische fallen. Die Arbeitgeber verweigern den Arbeitern die Verkürzung der Arbeitszeit. Die „Preussische Schulzeitung“ bringt Artikel über Aenderungsbeurteilung in der Zuckerüberwirtschaft. Auch in der Spielwaren- und Textil-Industrie ist die Ausbeutung in's Grenzlose gegangen. Mit dem Aufblühen der Industrie hob sich die Intelligenz der industriellen Arbeiter, während die ländlichen Arbeiter sehr rückständig blieben. Die Großgrundbesitzer können mit Tummeln am beiten arbeiten. Die höheren Schulen erhalten einen viel höheren Staatszuschuß als die Volksschulen. Verkürzung der Arbeitszeit sei notwendig, damit der Arbeiter noch lernen könne, was ihm in der Schule vorenthalten werde. Am Schluß der zahlreich besuchten Versammlung meldeten sich einige Anwesende als Mitglieder zum Verein der Gas- und Wasserarbeiter an.

Mannheim. Am 19. cr. fand hier eine sehr gut besuchte Versammlung statt. Genosse Geiß referierte über den Nutzen der Organisation. Seine Ausführungen wurden mit Beifall aufgenommen. Unter „Verschiedenes“ wurde die Frage aufgeworfen, weshalb die Gasmeister der städtischen Anstalt mit einem spanischen Rohr ausgerüstet sind. Man nahm an, daß dieses zum „antreiben“ dienen soll und verurteilte diesen der antiken Sklaverei ähnlichen Zustand; im 19. Jahrhundert sollte man so etwas für unmöglich halten, und vor allem in Mannheim.

Die hiesige Verwaltungsstelle kann mit ihren Erfolgen zufrieden sein, da sie schon über 100 Mitglieder besitzt und wir nicht eher ruhen werden, bis der letzte Gasarbeiter Mannheims unserem Verbands angehört.

Schöneberg. Die hiesige Verwaltungsstelle hielt am 14 April ihre regelmäßige Mitgliederversammlung ab. Auf der Tagesordnung stand: 1. Abrechnung vom 1. Quartal. 2. Verschiedenes. Darnach betrug die Einnahme (inkl. Eintritt) 61,30 Mk., die Ausgabe 46,50 Mk. An den Hauptvorstand wurden nach Abzug von Verbindlichkeiten 30,25 Mk. gesandt. Der Bestand vom letzten Quartal 1896 war 10,95 Mk., sodas ein Defizit von 4,50 Mk. herauskommt. Unterstützt wurden 6 Mitglieder, welche insgesamt 12½ Wochen krank waren. Eingetretten sind 13 Mitglieder, ausgestritten 6. Die Zahl der Mitglieder beträgt jetzt 40. Unter „Verschiedenes“ machte der Vorsitzende auf ein im Englischen Garten am 1. Mai stattfindendes Vergnügen aufmerksam, und bittet, sich recht zahlreich hieran zu beteiligen.

— Die nächste Versammlung findet am 5. Mai statt. Es

wird gebeten, derselben mehr Aufmerksamkeit zuzuwenden und zahlreicher zu erscheinen.

Weißensee bei Berlin. Am 25. d. Mts. fand hier eine öffentliche Versammlung statt, zu der hauptsächlich die Arbeiter der Gasanstalt Danzigerstraße in Berlin eingeladen waren. Voersch hielt einen einstündigen Vortrag, in dem er näher die Aufgaben unseres Verbandes auseinandersetzte, die bei dem letzten Streik gemachten Fehler streifte und auf verschiedene Mängel in den Gaswerken einging, die nur durch eine starke Organisation beseitigt werden könnten. An der Diskussion beteiligte sich Kollege Kurras. Mehrere Kollegen traten dem Verbands bei.

Rundschau.

— Die Einführung der Arbeitslosen-Unterstützung ist von den General-Versammlungen des Metallarbeiter-Verbandes und des Verbandes der Sattler und Tapetzierer abgelehnt worden. Auch die Bergarbeiter lehnten eine Erhöhung ihres äußerst niedrigen Beitrages ab. Wie wahr ist doch das Wort: „Die Geschichte lehrt uns, daß die meisten Menschen aus ihr nichts lernen!“

Das Leipziger Gewerkschafts-Partei hat den Beschluß gefaßt, daß eine Tarifgemeinschaft zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern, wie diese im Buchdruckergerwerbe durch die Macht der organisierten Gehilfenschaft geschaffen wurde, „den Prinzipien der modernen Arbeiterbewegung widerspricht.“ Das sind gedankenlose Phrasen. Die organisierten Arbeiter fast aller Berufe könnten bei uns ziemlich zufrieden sein, wenn sie die stabilen Arbeitsverhältnisse, kurze Arbeitszeit und annehmbare Löhne erreicht hätten, welche die Buchdruckergehilfen durch ihre Tarifgemeinschaft erreicht haben. Von der gewerkschaftlichen und sozialdemokratischen Presse wird denn auch der erwähnte Beschluß durchgängig mit vollem Recht verurteilt.

Prächtige Stadtväter besitzt das Berliner Stadtverordneten-Kollegium. Gelegentlich einer Erörterung der Pferdebahnangelegenheit stellte der Abgeordnete Singer den Antrag, für die Kutscher und Schaffner eine zehntündige Höchsttarbeitszeit einzuführen. Die erzfreistündigen Stadtväter lehnten denselben aber ab. Herr Spinola redete von einer Konfession an das sozialdemokratische Prinzip. Herr Lüben meinte, die Pferdebahngesellschaft müsse Herr in ihrem Hause bleiben und Herr Wohlgemut stimmte „aus Angst“ gegen diesen Antrag, denn seine Annahme müsse — so führte diese Freiheitgröße aus — auch die Einführung einer Höchsttarbeitszeit in anderen städtischen Betrieben zur Folge haben. Diese Leute sind die eigentlichen Arbeitgeber der Berliner städtischen Arbeiter. Die städtischen Arbeiter werden daher bei der nächsten Wahl auf dem Posten sein müssen und nur solchen Leuten ihre Stimme geben dürfen, die für die Interessen der arbeitenden Bevölkerung eintreten und nicht für hohe Dividenden der Pferdebahnaktionäre und munitipaler Plasmacherel. —

— Die Abrechnung über den Hamburger Gasarbeiter-Streik hat folgendes Resultat ergeben: Es sind insgesamt ein- und ausgegangen 1613 600,82 Mk. Darunter befinden sich unter Einnahme 262 611 Mk. ausgenommene Darlehen und unter Ausgaben 75 400 Mk. zurückbezahltes Darlehen. Die Schuldenlast beträgt demnach 187 211 Mk.

Für Berlin und Umgegend sind zur Aufnahme neuer Mitglieder und zur Zahlung der Beiträge folgende Zahlstellen errichtet worden:

Für Gasanstaltsarbeiter:

Grauer, Luisen-Platz 53.
Müller Holzmarktstr. 33.
Thieme, Danzigerstr. 73.
Trachsel, Senefelderstr. 4.
Räse, Marienburgerstr. 47.
Gleimert, Müllerstr. 7a.
Charlottenburg:
Bayer, Wallstr. 96 u. Plume,
Reppertstr. 9.

Schöneberg:
Obst, Grunewaldstr. 110.
Kixdorf:
Schulz, Bergstr. 33.
Deutsch-Wilmersdorf:
Klingenberg, Berlinerstr. 40.
Sonnabends von 6 - 8 Uhr.
Weißensee:
Frenck, Königs-Platz 41.

Für Arbeiter auf Holz- und Kohlenplätzen:

Metwald, Lindenwalderstr. 11.
Lindner, Yorstr. 37.
Pletsch, Wienerstr. 41.
Walter, Köbenerstr. 80.
Kummer, Mühlentstr. 36.

Wendisch, Fruchtstr. 54.
Gientz, Müdersdorferstr. 67.
Pahle, Bernauerstr. 46 - 47.
Tadewald, Paulstr. 19.

Zu alt!

Es thut mir wirklich leid, mein Freund,
Doch wie gesagt, — hier ihr Gehalt, —
Sie seh'n es selbst, — Sie sind für uns,
Für unsere Arbeit schon zu alt!
Zu schwach sind Sie, und unser ein's
Kann rüht'ge Hände nur gebrauchen!
Mit diesem feiert der Fabrikant
Sich ab, sein Fleischen fortzuschmauchen.

Der Alte, dem die Rede gilt,
Geht langsam, mit gesenktem Blick,
Doch an der Thüre bleibt er steh'n,
Schaut stehend auf den Herrn zurück.
Den Ort, wo mehr als zwanzig Jahr
Er treu gewirkt, soll er verlassen?
Das ist's, was er nicht glauben kann,
Er kann das Schreckliche nicht fassen.

„Nun, sind Sie noch nicht fort?“ so tönt's
Von drüben her so rauh und kalt,
„Ach ja, ganz recht, ich soll jetzt geh'n,
Ja richtig, ja, — ich bin zu alt!“
Stumm reichen die Genossen ihm
Die Hand, im Blick die bittr'ge Frage:
Sind wir, wenn uns das Alter naht,
Wir Alle nicht in gleicher Lage?

Wir schaffen auch, bis Manneskraft
Den alten Leib nicht mehr durchglüht;
Es beugt sich dem der Nacken früh,
Der sich im harten J obndienst müht, —
Und wenn wir Kraft und Lebensmark
Für ihn, den Reichen, hingegeben,
Dann heißt's hinaus! dann schließt in Noth
Das harte Proletarier-Leben.

Ob er's vernimmt, der strenge Herr,
Was aus den trüben Blicken spricht?
Vielleicht, doch diese Antwort giebt
Sein unbewegtes Angesicht:
„Für den, der alt und abgenüht
Giebt's keinen Raum mehr hier auf Erden,
Man sterbe doch bei Zeiten, dann
Braucht man nicht al. und elend werden.“

O Brüder, Muth! Es kommt ein Tag,
Wo eine schön're Sonne winkt,
Die alle Noth und Sorge bannt
Und Licht in jede Hütte bringt:
Wo ihr nicht fetten Trohnen mehr
Der Mühe reichen Jins müßt geben,
Wo Jeder Pflicht der Arbeit hat,
Doch Jeder auch ein Recht zu leben.

In eigener Sache.

Herr Kessler, Regierungsbaumeister a. D., Redakteur des
„Bauhändler“ und spiritus rector der lokalen Gewerkschafts-
organisationen, behauptet in dem von ihm redigirten Blatt, daß
ich zu den National-Sozialen übergegangen wäre.

Diese Behauptung ist unwahr. Zwar habe ich für die
„Zeit“ Artikel gewerkschaftlichen Charakters geschrieben, jedoch
unter der ausdrücklichen Betonung — der Redaktion gegenüber —
daß ich mit den parteipolitischen Ansichten der genannten Zeitung
nicht übereinstimme. Die betreffenden Aufsätze geben lediglich
das wieder, was ich zu verschiedenen Malen bereits in der
Berliner Gewerkschaftskommission und außerdem in der Schrift
„Woran krankt die deutsche Gewerkschaftsbewegung“ ausgeführt
habe. Herr Kessler hätte viel besser gethan, wenn er meine
Behauptungen widerlegt haben würde. Doch das kostet geistige
Anstrengung; Verdächtigungen und falsche Anschuldigungen da-
gegen nicht!
Bruno Poersch.

Litterarisches.

Woran krankt die deutsche Gewerkschaftsbewegung? Ein zeitgemäßes Wort mit besonderer Berücksichtigung der Arbeitslosen-Unterstützungsfrage. Von Bruno Poersch. Preis 15 Pfg. Berlin 1897. Verlag von Joh. Sassenbach, Invalidenstr. 118.

Heiteres.

Nacht- und Ordnungswächter.

Nachtwächter (einen betrunkenen Studenten im Minutlein Anden):
Es ist geradezu abscheulich, wie die studentische Jugend ihren
Verstand veräußert!

Student (drohend): Sie, Männchen, nehmen Sie sich in
Acht, id leid' es nicht, daß Sie so im Deutschen Reichs herum-
ndörgeln.

Begreiflicher Irrthum.

Kunde: Was haben Sie denn da für eine Sorte neuer
Fosennüpfel?

Militär Schneider: Aber ich bitte Sie — das sind ja die
neuen Reichskofarden.

Bismarck in „Ingnade“.

A.: Der alte Bismarck fängt auf seine alten Tage noch an,
gewissenhaft zu werden.

A.: Unglaublich! Woraus ginge das hervor?

A.: Er quittirt sogar über diejenigen Gratulationen und
Geschenke, die er nicht empfangen hat.

Versammlungs-Kalender.

Kirdorf. 5. und 26. Mai bei Schulz, Bergstr. 88.

Sonnabend, den 15. Mai 1897:

Stiftungs-Fest

der Filiale Berlin I. (Holz- und Kohlensarbeiter)

in der Berliner Ressource, Kommandantenstr. 57.

Billets für Herren 50 Pfg., für Damen 30 Pfg.

Anfang 8½ Uhr.

Ende???

Billets sind bei den Komitee-Mitgliedern H. Vohl, Cuvry-
straße 85, Staufenspuhl, Stralauer Platz 23, P. Wolf,
Treslowstr. 28a, G. Pfanz, Reichenbergerstr. 97 und Kärtling,
Mühlentstr. 86, sowie in sämtlichen Zahlstellen, zu haben.

Das Komitee.

Soeben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen
zu beziehen:

Bruno Poersch:

**Woran krankt
die deutsche Gewerkschaftsbewegung?**

Ein zeitgemäßes Wort mit besonderer
Berücksichtigung der Arbeitslosen-Unterstützungsfrage.

Preis 15 Pfg.

Verlag von Joh. Sassenbach, Berlin 4.

Diese Broschüre kann auch durch die Expedition dieser
Zeitung (Br. Poersch, Berlin 26, Stalitzerstr. 141a, IV.)
bezogen werden.

Sämmtliche Arbeiter-Literatur kann durch
Bruno Poersch,
Berlin 26, Stalitzerstraße 141a
bezogen werden.

Verkehrsorte.

Jährliches Inserat an dieser Stelle 3,50 M., bei freier Zufendung
der Zeitung 5 M. Die Aufnahme geschieht nur gegen Voraus-
zahlung.

Restaurateure etc., bei denen die Arbeiter in Gasanstalten etc.
verkehren, können an dieser Stelle zu den oben angegebenen
Bedingungen ihre Lokalitäten in Erinnerung bringen.

Verantwortl. Redakteur: Bruno Poersch, Berlin, Stalitzerstr. 141a.
Druck: Maurer & Dimmid, Elisabeth-Platz 55.